

Zeitschrift: Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis
Band: 15 (1893)
Heft: 33

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauen-Zeitung.

Fünftehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
 Jährlich Fr. 6. —
 Halbjährlich „ 3. —
 Ausland franco per Jahr „ 8 30

Alle Postämter und Buchhandlungen
 nehmen Bestellungen entgegen.

Redaktion, Expedition, Verlag:
 Frau Elise Honegger.

Bureau:
 Winkelriedstraße 31
 Zentrapp.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
 20 Cts. für die Schweiz.
 20 Pf. für das Ausland.
 Jahres-Annoncen mit Rabatt.

Ausgabe:

„Die Schweizer Frauen-Zeitung“
 erscheint auf jeden Sonntag.

Gratis-Beilagen:

„Für die Kleine Welt“
 (erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
 „Woch- & Haushaltungsschule“
 (erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).



Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes
 werden, als dienendes Glied schliesse an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 13. August.

Inhalt: Wie es den Sorgen erging. — Wenn sich die Sonne verbirgt. — Gouvernanten und Lehrerinnen. — Treibkultur der Blumenwiebels in Töpsen. — Jugendspiele. — Kantonale Gewerbeausstellung in Zürich. — Was Frauen thun. — Weibliche Fortbildung. — Sprechsaal. — Kleine Mitteilungen. — Neulleiton: Künstler-Blut. — Beilage: Briefkasten. — Neues vom Büchermarkt. — Inserate.

Wie es den Sorgen erging.

Ginst wollt' ich hinaus in den grünen Wald,
 Da zogen die Sorgen mit;
 Vergebens gebot ich wohl zehnmal Halt,
 Sie folgten mir Schritt für Schritt.

Doch als wir kamen wohl in den Busch,
 Begann ein Geflüster sogleich;
 Die Vöglein riefen: Ihr Sorgen, husch,
 hinaus aus dem grünen Bereich!

Das Gras erhob sich und hielt sie auf,
 Ein Windstoß hauchte sie fort,
 Die Bäume rauschten und schlugen drauf,
 Sie flohen von Ort zu Ort.

Und rannten und stießen die Köpfe sich ein
 An Felsen riesig und rauh,
 Verschlammten im lachenden Sonnenschein,
 Ertranken im duftigen Tau.

Da habt ihr's! rief ich, von ihrer Not
 Befreit, in die Lüfte hinaus;
 Da seht ihr, was euch im Walde droht:
 Ein andermal bleibt ihr zu Haus!

Culiao Parcius.

Wenn sich die Sonne verbirgt.

Wie trübseelig wäre es auf unserer Erde,
 wenn wir die Sonne nicht hätten; sie
 belebt und erwärmt und stimmt die Seele
 froh. Vielen Geschöpfen ist sie sogar Da-
 seinsbedingung und den Pflanzen verleiht sie Duft
 und Farbe.

Solange die Sonne uns scheint, nehmen wir ihre Wohlthaten ohne weiters als etwas Selbstverständliches entgegen, und nur selten werden wir uns bewußt, was alles wir ihr zu verdanken haben. Kommt sie aber einmal am Morgen nicht zum Vorschein, oder birgt sie sich am Tage hinter die Wolken, so wird uns gleich unbehaglich zu Mute und wir schauen mißmütig in die Höhe, ob das belebende, wärmende und strahlende Licht sich uns nicht bald wieder zeigen wolle. Wenn die Sonne sich hinter den Wolken verbirgt, so verstummen die gefiederten Sänger und die gautelnden Schmetterlinge falten ihre Flügel zusammen, als möchten sie dem trüben Lichte den Anblick der samtnen Pracht nicht gönnen. So schließt auch manche Blume den Kelch, wenn Wolken den Himmel verbüffern und sie öffnet sich erst wieder dem steigenden Lichte.

Ja, der Einfluß der Sonne ist so groß, daß gar oft Heiterkeit und Wohlfühlen in engern und weitem Kreise davon abhängig ist. Wenn's draußen trüb ist und bewölkt, so ist meistens auch die Stimmung der Gemüter trüb, und zwar da und dort so sehr, daß ein mürrisches Wesen, Reizbarkeit und polternde Zanflust den Zusammengehörigen das Dasein zur Qual machen. Wer mag da dabei sein!

Es gibt aber auch liebe Menschen, die sich von dem eintönigen Grau des Himmels, von den düstern Wolken, die rosige Laune nicht verderben lassen, die vielmehr darauf ausgehen, den mangelnden Sonnenschein zu ersetzen durch Frohsinn, durch sonnige Lieblichkeit und alles erwärmende, opferbereite Liebesfreudigkeit. Wie mag man so gerne an solchem Orte weilen!

Wie segnen wir das Haus, unter dessen Dach an trüben, sonnenarmen Tagen die munteren Weisen ertönen und fröhliches Lachen erklingt, wo der Frohsinn das Scepter schwingt und aus den Augen die sieghafte Heiterkeit strahlt. Glückliche Sonnenfinder sind es, denen selbst unterm düstern Grau die Welt stets rosig lacht; sie gestalten uns die Wüste zum Paradiese und wenden den Kummer in Fröhlichkeit. Großes thut die Mutter, die es versteht, die Thigen auch an düstern Tagen in guter Laune zu erhalten, deren frohe Stimmung und heiterer Sinn den Thigen die mangelnde Sonne ersetzt. Und welche Bönne ist uns ein Kind, dessen Lächeln uns Sonnenschein, dessen fröhliches Plaudern uns süße Musik ist!

Wenn sich die Sonne verbirgt — die Sonne des Glückes, wenn es grau wird und düster über uns

und um uns, wie ist dann auch in uns selber die Sonne verschwunden: farblos und reizlos erscheint uns das Dasein, qualvoll die Gegenwart und hoffnungslos die Zukunft. Wie mancher verliert den Kompaß und macht verzweifelt seinem Dasein ein Ende, weil sich für ihn die Sonne hinter die Wolken verborgen hat. Doch gibt es auch glückliche Sonnenfinder, denen keine Sorge und kein Kummer die Heiterkeit der Seele zu trüben vermag. In ihnen selber leuchtet eine Sonne, die alles Düstere erhellt und das Trübe mit freundlichem Schimmer verflärt. Gewiß, sie leiden, wenn das harte Schicksal sie mit unbarmherzigen Griffen anfaßt; aber sie tragen das Unabänderliche mit stillem Mute, so daß um ihrer Muthlosigkeit und Schwäche willen kein anderer mitzuleiden braucht. Sie lächeln und stiften Freude, wo ein anderer in heißem Weh aufschreien würde und üben so ein schlichtes Helbentum, dessen Größe niemand ahnt.

Wir finden solche Helden unter den Männern und unter den Frauen; aber immer sind es die sich selbst vergessenden, opferfreudigen Gemüter, die um anderer willen, um ihnen Bitteres zu ersparen, des eigenen Schmerzes nicht achten. Recht selten nur wird ihr stilles Verdienst anerkannt und gewürdigt; denn ihre stille Heiterkeit, ihr liebevolles Eingehen auf die Freuden anderer, täuscht freundlich über die schmerzhaften Wunden hinweg. Von ihnen geht Licht und Wärme und Behagen aus und keiner dankt dafür, man nimmt's Tag für Tag gemächlich entgegen, als müßte es so sein. Aber wenn der schlichten Helden Wirksamkeit einmal unterbrochen wird — wie fühlen alle so plötzlich, daß die Sonne sich hinter die Wolken verborgen hat. Es ist kein Behagen mehr, das so traute Dabeim erscheint fremd.

Wie mancher Ehegatte wird sich so erst bewußt, was der Gatte, die Gattin, ihm eigentlich ist. Mancher schlichte Vater, manches unscheinbare Mütterchen, mancher Sohn, manche Tochter, Schwester, mancher Arbeiter oder Diensthote wird nach seinem Wesen und Verdienst erst gewürdigt, wenn ihre Wirksamkeit unterbrochen wird. Dann erst tritt es zu Tage, daß sie, die Unscheinbaren und Stillen, die Quelle des Wohlbehagens für alle gewesen sind.

Kann es wohl eine schönere Lebensaufgabe für den Einzelnen geben, als eine Sonne zu sein an dem Plage, wo das Schicksal uns hingestellt hat? Eine freundliche, segenspendende Sonne, die erwärmt und belebt, die gesund macht und kräftigt, die Be-

hagen und Wohlsein verbreitet, wohin immer ihre milden Strahlen treffen; eine Sonne, die ihre Thätigkeit niemals einstellt, wenn auch Nebel und Wolken sie neidisch verhüllen, die beharrlich und still ihre Bahn weiter geht und nicht ruht, bis sie das düstere Grau wieder durchbrochen hat, bis alles sich froh und glücklich fühlt, was in ihrem Bereiche steht.

Scheint nicht etwa auch dir und mir unerkannt und unbedankt eine solche Sonne, die still und unermüdet unser Wohlsein und Behagen fördert? Gewiß — uns schlägt unbehaglich das Herz — wie konnten wir so selbstsüchtig sein und ohne Dank und freundliches Gegenwärtigen die Fülle von Liebe jahraus und ein und Tag für Tag auf uns einströmen lassen! Wie gerne wollen wir künftig in dankbarer Anerkennung fröhlich aufblicken zu denen, die uns den Lebensweg sonnig machen und behaglich durch unentwegtes, liebevolles Wirken.

Und wem sind wir die freundliche, belebende Sonne? Wem machen wir das Dasein behaglich und freundlich, nimmermüde und ohne Dank zu erwarten?

Gouvernanten und Lehrerinnen.

(Schluß.)

Da die Großzahl der Aspirantinnen auf solche Stellen zunächst nach England geht, so fasse ich vorläufig dieses ins Auge. Da ist es vor allem die masery governess, die Gouvernante für jüngere Kinder, die auch ohne besondere Kenntnisse durchkommt, freilich auch auf weniger Honorar Anspruch machen kann. Immerhin ist dies eine Stufe zum Weiterkommen, nachdem man sich die nötigen Kenntnisse in der Landessprache angeeignet hat. Dann gibt es auch Familien, wo nur für Musik und fremde Sprachen eine Ausländerin engagiert wird, wo also kein Diplom verlangt wird. Auch Privatschulen stellen solche bisweilen an, honorieren aber weniger gut als Familien.

Da in neuerer Zeit auch in England für das Unterrichtsweesen bedeutende Anstrengungen gemacht worden sind, so kommt es auch häufiger vor, daß Kinder aus den besseren Klassen öffentliche Schulen besuchen, was früher viel seltener geschah. Die Gouvernante hat dann nur die Beaufsichtigung, allfällige Nachhilfe bei den Aufgaben und den Unterricht in Musik und fremden Sprachen zu übernehmen. Wo aber der ganze Unterricht und Erziehung in ihrer Hand liegt, da bedarf es der gut vorbereiteten, gewissenhaftesten Lehrerin und Erzieherin, um zu genügen. Solche Stellen sind dann selbstverständlich auch besser honoriert, machmal zunehmend mit dem Alter der Kinder. Den Schlußstein bildet die sogenannte „finishing governess“, die oft bis Achtzehnjährige in all dem zu unterweisen hat, wofür man die Töchter hiezulande ins Institut schickt. Stellen, wo unter den zu Beaufsichtigenden nicht nur Mädchen, sondern auch Knaben sind, verlangen in der Regel auch einige Kenntnis des Lateinischen.

Auf diese Weise können immerhin die verschiedensten Kenntnisse, auch Malen und Zeichnen zur Geltung kommen und mit Lehrtalent gepaart, zu einem recht befriedigenden und lukrativen Beruf befähigen.

Was nun das Stelleuchen anbelangt, so führen allerdings verschiedene Wege dahin. Wer einflußreiche Bekannte im Auslande hat, wird sich zuerst an diese wenden, obgleich nach alter Erfahrung dieser nicht immer rasch und sicher zum Ziele führt.

Da vertröstet man bekanntlich gern auf „passende Gelegenheit“ und die ungeduldige Aspirantin kann mit Mühe ihre Aussteuer betreiben und sich in Geduld üben. Andere ziehen es vor, in einem der vielen „Homes“ für Stelle suchende zu logieren, um erstens gleich zur Stelle zu sein, wenn eine Gelegenheit sich aufthut und zweitens sich vorläufig in Sprache und Sitten des Landes einzuleben. Hat sie Glück, so kommt sie vielleicht ziemlich rasch zum Engagement, wo nicht, so kostet's eben auch Geld. Ein dritter Weg ist das Inserieren; aber auch da kommt viel auf den günstigen Zufall an bei der Unmasse von Inseraten und die Kosten belaufen sich ziemlich hoch.

Der, wenn auch nicht billige, doch sicherste Weg ist der durch die Agentur. Es gibt der soliden und renommierten genug.

Auf die erste Anfrage wird da der Stelle suchenden ein Formular zugesandt, wo die hauptsächlichsten Fragen nach Alter, Konfession, Leistungen und Gehaltsansprüchen gestellt sind und schriftlich beantwortet werden müssen. Bei Rücksendung der ausgefüllten Fragebogen ist in der Regel eine Entschädigung von 3—5 Schilling zu entrichten für Korrespondenzen zc. Meist werden auch Zeugniskopien und Photographie verlangt, aber nicht immer. Hierauf sendet die Agentur die Adressen der bei ihr angemeldeten offenen Stellen an die Betreffende, worauf sie sich mit der ihr passenden scheinenden direkt oder durch die Agentur in Unterhandlung einlassen kann. Einige dieser Agenturen schicken die Adressen ohne besondere Berücksichtigung der Wünsche und Fähigkeiten der Aspirantin und überlassen es dieser, die Wahl zu treffen unter den zahlreich eingehenden Offerten; schicken aber die gleichen Offerten an viele Bewerbende zugleich, wobei dann natürlich die „Frisesten“ und Nächsten im Vorteil sind. Andere dagegen sichten selbst, was für diese paßt und was für jene, und schicken nur solche Adressen, die voraussichtlich annehmbar wären, dann aber nur wenige und nur an eine oder zwei zugleich. Paßt eine Offerte nicht, so wird sie umgehend an die Agentur zurückgeschickt zu anderweitiger Verwendung. Auf letztere Art ist man so ziemlich sicher, daß einem niemand zuvorkommt. In England sind Aufhaltende haben natürlich den Vorteil, daß sie sich gewünschten Falles persönlich vorstellen können und daß mit der Korrespondenz weniger Zeit verloren geht. Zudem berechnen die Agenturen vom ersten Jahresgehalt einer durch sie vermittelten Stelle 10% Provision von auswärts Wohnenden und nur 5—7% von im Lande sich Aufhaltenden. Wird die gleiche Agentur innert einem Jahr zum zweitenmal in Anspruch genommen, so wird die Provision herabgesetzt. Dies sind im allgemeinen die Vorschriften der meisten Agenturen, wenigstens der soliden. Wer mit seinem Broterwerb auf solche Vermittlung angewiesen ist, der macht oft peinliche Zeiten des Hoffens und Harrens durch und die Thatsache, daß die stellenlosen Gouvernanten nach Hunderten zählen, dürfte mancheiner die sanguinische Hoffnung herabstimmen, oder sie zum gebulbigen Ausharren im häuslichen Einerlei bestimmen. Doch bleibt auch das wahr, das wirkliche Talent und Tüchtigkeit immer noch den entsprechenden Wirkungsbereich fand und in unzähligen Fällen auch Anerkennung und lohnende, beglückende Existenz.

Treibkultur der Blumenzwiebeln in Töpfen.

(Schluß.)

Vor allzugroßer Wärme hat man die Zwiebelpflanzen zu hüten. So darf man die Töpfe niemals dem Ofen, der Lampe oder dem Gaslicht zu nahe bringen. Man gebe reichlich frische Luft und schone durchaus nicht von Zeit zu Zeit eine etwas niedrige Temperatur. Die Zwiebelgewächse scheinen sogar diese Art Abwechslung zu lieben. Die Erde in den Töpfen darf weder zu feucht, noch zu trocken sein; doch kann man in der Blütezeit etwas reichlicher Wasser geben. Spazinthen haben manchmal die Unart, daß sie mit der Blüte nicht recht heraus wollen. Diese bleibt teilweise in der Zwiebel, teilweise zwischen den Blättern eingeklemmt sitzen. Regelmäßig geschieht dies bei spätblühenden Sorten, die man zu früh antreibt, oder auch, wenn der Quanzitke nicht genug Zeit gelassen ist, ihr Wurzelsystem gehörig auszubilden. In diesem Falle setzt man die Töpfe lieber noch für einige Zeit an den kühlen Standort zurück. Weiß man aber gewiß, daß man es mit einer frühen Treibsorte zu tun hat, und daß die Wurzelentwicklung nichts zu wünschen übrig läßt, was am Durchwurzeln der Abzugslöcher leicht zu erkennen ist, so stellt man die Töpfe im warmen Zimmer eine Zeit lang dunkel, etwa in eine Oede oder auf einen Schrank, wo nicht viel Licht fällt, oder man bedeckt die Blütenkeime mit einem kleinen Topf oder einer Düte. Sobald die Blüte ganz aus der Zwiebel heraus ist und man schon einen Teil des Schafes erblicken kann, stellt man die Pflanze wieder ans Licht. Je langsamer man antreibt, um so vollkommener entwickelt sich die Pflanze. Mißerfolge sind in der Regel überreifer Treibkultur zuzuschreiben. Zu große Wärme entwickelt viel Laub, recht den Blütenhaft zu sehr und läßt die Blüte halbentwickelt oder noch in der Knospe verrotten. Dieses Schicksal trifft am häufigsten die gefüllten Tulpen, Schneeglöckchen und einige Narzissen, welche nur in einem mäßig

warmen Raume sich vollständig entfalten können. Je wärmer die Blume steht, um so schneller ist ihre Schönheit dahin. Im warmen und selten gelüfteten Wohnzimmer beginnen die Blüten oft schon nach wenigen Tagen zu welken, während sie in einem kühleren Raume sich einen ganzen Monat lang unverändert frisch erhalten hätten. Dadurch, daß man seine verfügbaren Töpfe langsam antreibt und nur alle 8—14 Tage einige davon in die eigentliche Treibwärme bringt, verschafft man sich blühende Pflanzen den ganzen Winter hindurch ohne Unterbruch bis zum April.

Im Gegensatz zur Treibkultur hat auch die natürliche Topfkultur ihre Vorzüge und Anhäuser. Es lassen sich auch alle Zwiebel- und Knollengewächse für die natürliche Topfkultur verwenden. Man senkt die vorbereiteten Töpfe an irgend einer Stelle des Gartens ein, bedeckt sie 10 Cm. mit Erde und später mit eintretendem Frost mit einem schon genannten Deckmaterial. Im März entfernt man diese Decke und auch zum größten Teil die aufgeworfene Erde. Sobald die Blüte sich ihrer Entfaltung nähert, schafft man die Töpfe auf den Standort, wo man sie haben will. Wer über kein Stückchen Erde verfügt, wo die Töpfe im Freien eingeschlagen werden können, der muß sie in einem kühlen, aber frostfreien Orte halten und von Zeit zu Zeit begießen. Sobald die Pflanzen anfangen, sich zu entwickeln, lorge man auch für das nötige Licht.

Vorzüglich machen sich Gruppen von Gladiolen, Galtonien, Iris, Lilien in großen Töpfen oder Kübeln, gezogen auf Terrassen, Veranden oder am Eingang des Hauses. Im Garten sind diese Kübel oft an manden Stellen kleinen Beeten vorzuziehen, weil man sie unbedeutend wecheln und so einem bestimmten, vielbesuchten Platz Frühjahr, Sommer und Herbst hindurch mit einem immer frischen Blumenkor schmücken kann.

Die Jugendspiele.

Es ist eine längst als richtig anerkannte Thatsache, daß das Spiel einen mächtigen Einfluß auf die sittliche und leibliche Entwicklung der Kinder ausübt. Es ist daselbe eine Schule der Verträglichkeit, des Ordnungssinnes, der Behendigkeit, der Biegsamkeit, sowie der Ertragung von Schmerz und Ungemach. Vorzüglich werden die Sinne geübt. Die Spiele sind geeignet, den Leib zu einem geschickten, pünktlich und schnell gehorchenden Diener der Seele zu machen, und so wird die Pflege und Ausübung des Körpers, welche durch die Spiele hauptsächlich bezweckt wird, doch wieder den letzten und höchsten Zwecken der Erziehung dienlich.

Von den verschiedenen Arten der Spiele, welche die Jugend liebt, sind es in hervorragender Weise die Bewegungsspiele, welche wieder mehr gepflegt werden sollten. Dieselben erfordern immer eine vielseitige, oft allseitige Thätigkeit der Muskeln, stärken hierdurch mit samt den Muskeln das Nervensystem, das in der Jugend ganz besonders reizbar ist, befördern die Blutzirkulation und die Verdauung, gewähren einen gesunden Schlaf und tragen so wesentlich zur Ausbildung und Kräftigung des jugendlichen Körpers bei.

Die Bewegungsspiele müssen aber in der rechten Weise ausgeführt werden, wenn sie ihren wohlthätigen Einfluß auf die Haltung, den Gang und die gesamte körperliche Entwicklung des Kindes nicht verfehlen sollen. Besonders zu beachten ist, daß Uebungen, die eine einseitige Thätigkeit bedingen, rechts und links ausgeführt werden, damit nicht Veranlassung zur Ausbildung von einseitiger Hochschultrigkeit und ungleicher Entwicklung der beiden Brusthälften sich bietet. Es ist ganz außerordentlich zu bedauern, daß hauptsächlich den jungen Mädchen nicht mehr Gelegenheit geboten wird, im muntern, jugendlichen Spiele den Körper auszubilden und zu kräftigen. Fröhliche Zusammenkünfte auf Rasenplätzen und Gärten zum Zwecke von Bewegungsspielen wären von unendlich größerem Werte, als des Zusammenfügen in Kränzchen und Kaffeestiften, wo zwar Handarbeiten gemacht und Zungengymnastik getrieben wird, die beiden oft besser unterblieben.

Vernünftige Eltern werden unter allen Umständen ihren Einfluß geltend machen, um den Kindern das fröhliche Spiel in ausreichendem Maße zu ermöglichen, sie dazu anzuleiten und dabei zweckdienlich zu beaufsichtigen.

Kantonale Geberbeausstellung in Zürich.

Die nächste Ausstellung enthält auch eigenartige Abteilungen und zwar für Unfallverhütung, Fabrikhygiene und Samariterwesen, und für Hausindustrie und Frauenarbeit. Bezüglich der letzten zwei Abteilungen wird von folgender Erwägung ausgegangen: der Rückgang und der stete Wechsel verschiedener Industrien, sowie der Mangel an häuslichem Erwerb für unsere Bevölkerung lassen es sehr wünschenswert erscheinen, daß geeignet wird, wie weit die Hausindustrie bei uns noch existiert und lebensfähig ist, wie weiter geholfen und was Neues eingeführt werden könnte. — Verwandt mit der Hausindustrie ist das große Gebiet der Frauenarbeit, und es begreift die Ausstellung hauptsächlich solche Frauenarbeiten vorzuführen, welche in gewerblicher und industrieller Beziehung zu verwerten und geeignet sind, weiteren Kreisen Arbeit und Verdienst zu verschaffen. Die näheren Bedingungen für die Aussteller sind aus dem Programm ersichtlich und können solche auch durch die Expedition unseres Blattes bezogen werden.

Was Frauen thun.

Ein Opfer seiner Eitelkeit ward in Drensfurt bei Königsberg (Preußen) ein Dienstmädchen, das sich in unsmünder Weise derart durch ein Korsett schnürte, daß die Leber anschwellt und das Mädchen unter großen Schmerzen starb.

In Frankreich werden bereits 5000 Damen im Post-, Telegraphen- und Fernsprekdienst amtlich verwendet. Die Ortsobrigkeit in Paris hält in ihrem Dienste mehr als 900 weibliche Beamte, die Nationalbank Frankreichs an 400. Beim „Crédit foncier“ haben 200 Frauen feste Stellen und beziehen Jahresgehälter von 900 bis 1500 Fr. In England werden vom Generalpostamt in vielen Fällen Stellen, die bisher von Männern besetzt waren, mit Frauen besetzt, wenn sie dieselben Kenntnisse besitzen, wie die Männer. Ueber 100 Frauen haben sogar in den Prüflingen bessere Leistungen gezeigt als die Männer und demgemäß schon Stellen erhalten, deren Wirkungskreis von größerer Bedeutung ist. Der Gehalt der Frauen ist in London auf 60 Pfund Sterling (1500 Fr.) jährlich festgesetzt.

Ein am internationalen Arbeiterkongress von Frauen eingebrachter Antrag verlangt ausgiebigen Schutz der Arbeiterinnen.

Am internationalen Sozialistenkongress fungierte Frau Aveling-Marx als Uebersetzerin. Die Kongresssprachen waren Deutsch, Englisch und Französisch.

Aus dem internationalen Metallarbeiterkongress vernimmt man, daß gegenwärtig in der Metallindustrie über 5 Millionen Frauen betätigt sind. Sie verdienen 3—7 Mark wöchentlich.

Thomas Edison, der berühmte Erfinder, stellt der Brauchbarkeit der weiblichen Arbeitskraft ein glänzendes Zeugnis aus, indem er solche in seinen Laboratorien und Werkstätten mit Vorliebe verwendet. Nach seiner Erfahrung eignen sich die Frauen ganz vorzüglich für technische Arbeiten. Gegenwärtig sollen über 1200 Personen als Maschinenistinnen in seinen Werkstätten thätig sein.

In Cleveland (Amerika) ist eine Frauenbörse gegründet worden, die sich ausschließlich mit der Vermittlung von Arbeitskräften und von Arbeiten für Frauen befaßt.

In England sind zwei Damen als Doktoren der Musik beamtet.

Die Tochter eines Gastwirthes in Segelbach (Deutschland) war eben im Hofe beschäftigt, als eine mächtige Wölfe auf eine Taube niederstieß. Das Mädchen fürzte kurz entschlossen auf den Raubvogel zu und hielt ihn so lange fest, bis er von zu Hüfte eilenden Personen bewältigt werden konnte. Wertwürdigerweise trug das tapfere Mädchen keine Verletzungen davon, nur die Schürze wurde ihm von dem gefährlichen Raubtiere in Stücke gerissen.

Eine Amerikanerin, Miß Kate Marschen, hat sich unter größten Mühseligkeiten nach Sibirien begeben, um dort in einer Gegend, wo im Winter die grimmigste Kälte, im Sommer lähmendes Hitze herrscht, die Ausstatter zu pflegen. Wenn dort konstatiert ist, daß ein Mensch diese Krankheit hat, wird er gleich einem wilden Thiere vertrieben; er muß keinen Aufenthalt in den Wäldern oder Sumpfen nehmen und sein Leben ist nichts als ein qualvolles Dinsichen. Für ihn gibt's keine Rückkehr, keinen Verkehr mehr mit Freunden oder Familienangehörigen, er ist lebendig tot. Die genannte Dame wirkt unter diesen Unglücklichen als barmherzige Samariterin; sie reinigt die Wunden der Armen, verbindet sie und verwendet die Gelder, die ihr etwa von reicher Seite zukommen, zur Ausbesserung des Hüftwertes. Was Miß Kate Marschen einzig aus Mitleid thut, wird nun Dr. Sauton, ein französischer Benediktiner, im Interesse der Wissenschaft thun. Er hat sich mit dem Ausstatter bacillus beschäftigt und will an Ort und Stelle die Heilung der schrecklichen Krankheit versuchen, gestützt auf eine neue Heilmethode. Dr. Sauton hatte Medizin studiert und sein Doktorexamen gemacht, bevor er Benediktiner wurde. Seither hat er keine Studien bei Vaskur fortgesetzt, dieser hat ihm auch eine Empfehlung mitgegeben

und die französische Regierung that Schritte, daß der Reisende nirgends von Zollbeamten angehalten wird.

Zur provisorischen Posthalterin in Kerzers wurde Frau Witwe Magdalena Rog gewählt.

Weibliche Fortbildung.

Eine glänzende Examen an der pharmazeutischen Schule in Paris hat Fräulein Veclère bestanden. Sie ist die erste französische Dame, die Chemie studiert.



Sprechsaal.

Fragen.

Frage 2196: Auf welche Weise könnte sich eine Abonnentin, die durch traurige Verhältnisse gezwungen ist, für sich und ihre zwei Kinder das Brot selbst zu suchen, einigen Erwerb verschaffen? Die Fragestellerin hat über keine Darmittel zu verfügen. Strenge Kopfarbeit ist wegen oft aufstrebendem nervösen Kopfschmerz fast ganz auszuschließen. Für gültigen Rat zum voraus herzlichen Dank!

Frage 2197: Welche Kenntnisse erfordert die Stellung als Gesellschafterin oder Beizengewerwaltherin? Frau E. v.

Frage 2198: Wo kann man fertigmachte Damenhemden in feinem Halblein kaufen? Für gültige Antwort besten Dank.

Frage 2199: Ist es wirklich notwendig, daß eine Wöchnerin neun Tage lang nichts anderes genießen soll als Thee und Wasserluppen? Die Frau ist kräftig und der Zustand ein durchaus normaler. Die an Stelle der Pflegerin fungierende Mutter führt ihre Erfahrung ins Feld; ich aber fürchte die Folgen der Unnahr.

Jungfer Geymann in A.

Antworten.

Auf Frage 2186: Die nächste Nummer von „Koch- und Haushaltungsschule“ wird die Frage beantworten.

Auf Frage 2187: Ein probates Mittel soll folgendes sein: 5 Gramm gestohener Borax und 2 Gramm gereinigte Pottasche in einer Mischung von je 40 Gramm Naphtha- und Moltenwasser aufgelöst. Mit dieser Mischung werden die Flecken nochmals am Tage befeuchtet. Die Flüssigkeit muß auf der Haut eintrocknen.

Frage 2187: Teile Ihnen mit, daß die Crème Lefebvre ein gutes Mittel gegen Sommersprossen ist. Es hat sich bei verschiedenen Damen meiner Kaufschaft bestens bewährt und kostet ein Topf 3 Fr.

Frau Wiegler, Neugasse, St. Gallen.

Auf Frage 2188: Beraten Sie einen verständigen und erfahrenen Arzt, der zugleich Menschenkenner und Menschenfreund ist. Er wird Ihnen sagen, wo es Ihnen, Ihren Kindern — und Ihrem Mann fehlt. Wenn dies für Sie nicht thunlich ist, so teilen Sie eine Adresse mit, wo eine schriftliche Mittheilung Sie erreichen kann.

Auf Frage 2190: Der gute Wille allein ist nicht maßgebend, wenn es sich darum handelt, Außergewöhnliches zu leisten, es gehört eine ausdauernde, kräftige Gesundheit dazu und Elasticität des Geistes. Ein jedes weiß am besten selbst, wie viel es leisten kann und sich zumuten darf, ohne seine Gesundheit zu ruinieren.

Manche Frau genügt ihren übernommenen Pflichten vollkommen, wenn sie die aufmerksame, hingebende und mittheilende Gefährtin ihres Gatten ist. Andere müssen Haushälterin, Bagerin, Wascherin, Glätterin, Schneiderin, Putzmacherin, Schuhmacherin, Flickerin, Gärtnerin, Holzhafterin, Stallknecht, Köchin, Abwaschmädchen, Gattin, Mutter, Kinder- und Krankenpflegerin, Geschäftsgehilfin, Repräsentantin, Erzieherin u. s. w. sein und sie vermag dabei weder den Mann zu befriedigen, noch sich selbst Befriedigung zu verschaffen. In der Regel ist in diesem letzteren Falle die Ursache dieses Mißverhältnisses auf beiden Seiten zu suchen. Wenn der Mann unverständlich ist und zu viel verlangt, so verpflichtet dies die Frau zu größter Objektivität im Beurtheilen der Verhältnisse. Sie muß sich ganz genau klar werden, was sie zu leisten im Stande ist. Dies muß sie mit aller Ruhe thun, dann aber eben so ruhig als freundlich und bestimmt erklären, daß ein weiteres ohne Schädigung nicht möglich ist. Diesem Standpunkte wird ein jeder Mann sich gerne fügen, weit eher, als daß das Grollen und Unglückselig sein ihm imponiert.

Kleine Mittheilungen.

Unter der Leitung von Frau E. Sah-Schweizer ist dieser Tage in Chur eine Milchkuranstalt eröffnet worden, die allen Anforderungen, die man an eine solche Anstalt stellen darf, voll und ganz genügt. Die Anstalt Friedebühl befindet sich einige Minuten östlich von Chur im stillen Pflanztal, inmitten von Gartenanlagen und Obstgärten, in durchaus saubrer Lage. Die günstigen Temperaturverhältnisse Churs unterstützen das Gelingen der Kur wesentlich. Neben der Milchkur können in der Anstalt auch Bäder genommen werden. Frauen und Töchter, die eine Milchkur gebrauchen müssen, finden hier freundliche und züchtigende Aufnahme. Laute Vergnü-

gungen fehlen; dagegen laden die zahlreichen, weitausegedehnten Waldspaziergänge mit den vielen Ruheplätzen zu kleineren und umfangreicheren Ausflügen ein, so daß auch in dieser Richtung der Naturgemäß die Kur angenehm unterstützt. Da die Preise mäßig gestellt sind, so ist anzunehmen, daß es der Anstalt Friedebühl an Besuch nicht fehlen wird.

Die Geschmacksrichtung in Bezug auf die Wahl des Thees scheint während einer verhältnismäßig kurzen Zeit eine wahre Revolution erfahren zu haben. Vor einigen Jahren trank man in England nur chinesisches Thee und der Verbrauch desselben war enorm. Er erreichte im Jahre 1877 seinen höchsten Punkt, nämlich 128 Millionen Pfund. Jetzt ziehen die Konsumenten den Ceylon-Thee vor und der Verbrauch des aus Indien kommenden Thees erhöhte sich von einer Kleinigkeit im Jahre 1862 auf 178 Millionen Pfund im Jahre 1892, während der Verbrauch von chinesischem Thee auf 34 Millionen Pfund gefallen ist.

In Vierslanden wollte eine Frau das ausgehende Feuer auf dem Herd dadurch anfachen, daß sie Petroleum aufgoss. Die Folge war wieder, wie schon in so vielen hundert Fällen, daß der Inhalt der ganzen Flasche in Brand geriet, das Feuer sich den Kleidern mittheilte und die Unvorsichtige an schweren Brandwunden daniederliegt.

Kürzlich kam in Weiden ein fünfjähriges Mädchen an, das ohne Begleitung die Reise aus dem Innern Amerikas ausgeführt hatte. Aber gerade seiner scheinbaren Verlassenheit hatte es die vielen Wohlthaten zu verdanken, die ihm auf der weiten Fahrt überall von den Mitreisenden erwiesen wurden. Dies war namentlich auf der Ueberfahrt mit dem Dampfer „Champagne“ der Fall, dessen Kapitän die Passagiere für das Schicksal des armen Mädchens so zu interessieren wußte, daß unter denselben eine Kollekte veranstaltet wurde, welche Fr. 200 ergab. Bei seiner Landung in Havre wurde das Kind von dem dortigen Konful, Hrn. Banner, in Empfang genommen, welcher es einem Freunde, der zufällig am gleichen Tage nach Paris fuhr, übergab. Zwei Damen, welche direct von Havre nach Basel fuhren, leiteten es ab, sich des Kindes anzunehmen. In Paris wurde die Kleine von dem betreffenden Herrn in den Zug nach Basel gesetzt, und das Zugpersonal sorgte für dieselbe in freundlicher Weise. In Basel wurde die Kleine von ihrer Großmutter in Empfang genommen.

Der Stadtrat von Glasgow, welche Stadt eine der ersten in Schottland und England war, die das „Gemeinde-Mutter-Vogelhaus“ herstellte, hat jetzt beschlossen, ein „Familienhaus“ zu errichten, in welchem ganze Familien Unterkommen finden können. Die Errichtung desselben wird 370,000 Fr. kosten. Ferner hat der Stadtrat die Summe von 3 Millionen Franken zur Errichtung von Arbeiterwohnungen in anderen Theilen der Stadt bewilligt.

In der Waadt bemüht man sich, die alte Landestracht, die den Mädchen so gut zu Gesicht sieht, wieder in Schwung zu bringen. Stellenweise ist auch der Kampf mit dem langweiligen eintönigen städtischen Modestock zu Gunsten des costume Veveysan entschieden, so daß man in einer Menschenmenge an Sonn- und Festtagen hier und da die kollekte Tracht mit Vergnügen bemerkt.

Für den kantonalen Frauenpital in Bern wird infolge veränderter Verhältnisse und vermehrter Frequenz der Anstalt ein neues Organisationsreglement erlassen.

Vor kurzem ereignete sich ein kleiner Unfall in einer zürcherischen Koffgebeli, indem ein Koffträger in seinem Bette noch las. Das Fenster war geöffnet. Infolge des Luftzuges war die Kerzenflamme dem Umhang zu nahe gekommen; auf einmal geriet alles in Brand und gelang es nur mit großer Mühe, das Feuer zu bewältigen.

An Markttagen stehen auf der Disponne in Lausanne Büden, in denen Kaffee oder Thee gebraut und Kuchen gebacken werden. Die Inhaberinnen dieser fliegenden Wirtschaften sadte neulich mittags ihr Kohlenfeuer von neuem an. Um es rascher in Glut zu versetzen, schüttete sie Branntwein darüber. Im nämlichen Augenblick riß ein starker Wind die hochaufliegende blaue Flamme beiseite. Das Feuer ergriff die leichte Sommerkleidung einer Frau, die eben vorbeiging. Beherzte Männer stürzten sich auf sie, die im ersten kopflosen Schrecken begonnen hatte, über den Markt zu rennen. Man wälzte sie am Boden und hüllte sie in Decken. Dann wurde sie sofort im Spital untergebracht. Leider hat sie aber so schwere Brandwunden erlitten, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

In Ofen kommt auf je 15 stimmfähige Bürger eine Wittschaft.

In Einsiedeln hat ein Trunkenbold seine Frau mit Fußtritten getödet und sich dann der Polizei gestellt.

Die Londoner Schulbehörde wird 10 Zahnärzte mit einem Gehalte von je 3700 Fr. anstellen, welche die Zähne der Schüler regelmäßig untersuchen sollen.

Wäre es nicht rationeller, der Ursache der Zahnverderbnis zu wehren, als sich mit den bereits vorhandenen schlechten Zähnen zu befassen? Die gesunde Lebenshaltung und zweckmäßige Ernährung der werdenden Mutter bedingt die Qualität der Zähne des Kindes. Aus schlechtem Samen gezogene, im Keimen schon verdorbenen Samen wird niemals eine kräftige Pflanze erwachsen.

Jeuilleton.

Künstler-Blut.

Von Leo Gilber.

(Fortsetzung.)

Nachts hörte ich Heinz sich stundenlang in seinem Bette hin- und herwerfen; endlich schlief er ein. Ich jedoch vermochte nicht zu schlafen und hielt eine lange und unbarmherzige Einkehr in mich selbst. Am folgenden Morgen war mein Entschluß gefaßt. Sobald Heinz wachte, setzte ich mich auf seinen Bett- rand, eine ganz ungewohnte Situation, und hielt ihm, während er fast mitleidig in mein verwachtes Gesicht blickte, etwa die folgende Rede: „Du hast ganz recht gehabt, Heinz, als Du Dich zum Künstler geeigneter erklärtest als mich. Sowohl der geniale Funke, der Dein ganzes Wesen und Dein Talent befeuert, fehlt mir, als auch das effektvolle Äußere, und nicht zuletzt die rücksichtslose Beharrlichkeit, ohne die ein Künstler nichts erreichen kann, und die eine der unerlässlichen Eigenschaften des Genies zu sein scheint. Ich werde also die Handelsschule wählen und überlasse Dir in Gottes Namen das Konser- vatorium. Werde Du nur ein echter Künstler, mit allem übrigen will ich mich schon abfinden. Zu danken brauchst Du mir nicht; Du siehst, ich handle nur nach — Vernunftgründen.“

Ich fand, daß ich sehr gut gesprochen hatte und ließ ihn allein. Mir war recht bitter und weh zu Sinn und doch war ich mit mir zufrieden. Mein Vater hörte meinen ruhig vorgebrachten Entschluß mit augenscheinlicher Befriedigung an, kniff die Augen leicht zusammen und sagte nichts als: Klein aber geschickt!

„Und so, mein Fräulein, bin ich Kaufmann geworden und Heinz Bergedorf erster Violinist am „Großen Konzerthaus“. Er hat recht gehabt — ich würde es nie so weit gebracht haben. Da können Sie mir's nicht verdenken, daß ich doppelt stolz auf ihn bin und mir einrede, ich sei ein wenig schuld an meines Freundes Größe. Wir halten treu zusammen, wir zwei.“

Käthes Augen standen voll Thränen. Sie reichte Otto die Hand und sagte: „Sie guter, guter Mensch! Nein, Sie sind viel glücklicher als ich. Wenn Ihnen wohl auch oft noch das Herz weh thun mag — die Erinnerung an Ihre gute That muß Ihnen ja über den verfehlten Beruf hinweghelfen. Und — wer weiß, ob er wirklich so verfehlt ist! Hätte in der That ein großer Künstler in Ihnen gesteckt, so wären Sie ihrem Vater sicher davongelaufen!“

Sie lachte wie ein Kobold und sah ihn mit ihren klugen, fröhlichen Augen schelmisch an. Er hielt ihre dargereichte Hand in der seinen und drückte, unbekümmert um die Reisegefährten, wiederholt seine Lippen darauf; sie ließ es unbefangen geschehen. Blöthlich hielt der Zug.

„R. — alles aussteigen!“

„Schon!“ rief Otto. Er holte sein und Käthes Handgepäck aus dem Weg und half ihr beim Aussteigen. Ein galonierter Bedienter nahm, ehrfurchtsvoll grüßend, seine Effekten in Empfang. „Wir sehen uns wieder,“ sagte Käthe hastig. „Leben Sie wohl!“

Ein schmalshultriger, alter Herr, peinlich sauber, aber etwas fadensteinig gekleidet, trat steif auf sie zu und fragte mit altmodisch ceremoniösem Grusse: „Fräulein Katharina Lang? Ihr künftiger Pfleger- vater, Major von Wehren.“

II.

In das kleine, gemüthliche Junggefellenzimmer des Konzertmeisters Heinz Bergedorf fiel der Morgensonnenschein. Das Zimmer war fast zu voll; einige Geigenkasten, ein Stuhlflügel und riesige Notenstöße, theils umherliegend, verrieten den Beruf des Bewohners. Eine heilige Cäcilie in einem handgemalten Holzrahmen beherrschte die Hauptwand und durch das ganze Zimmer verstreut lagen, standen und hingen zerstückte, gestickte und bemalte Gegenstände, alle von Frauenhänden redend, die sich gemüht, den Eigentümer des Zimmers zu erfreuen und vor allem, ihn an die Verfertigerin zu erinnern.

Der junge Musiker hatte die Tischdecke, auf welcher das gebrauchte Kaffeegeschirr noch stand, halb zurückgeschlagen und war beschäftigt, mit einem Stenmeisen ein Loch mit der Post eingetrocknetes Kistchen zu öffnen. Durch das geöffnete Fenster drang weiche Frühherbstluft und trug die wollen Töne der Sonntagsglocken herein und auf das dunkelbraune,

wilde Gelock des Geigers fiel vergoldend das Sonnenlicht.

Ein kurzes Klopfen an der Thür, und Otto Strecker trat ein.

„Guten Morgen, Heinz,“ sagte er und nahm auf dem Sopha unter der heiligen Cäcilie Platz.

Heinz blickte nicht auf, schob aber dem Gaste ein Kistchen mit Cigaretten zu.

„Morgen, Otto. Schon vom Spazierritt zurück? Was macht Dein Vater?“

„Es ist nicht zu glauben,“ sagte Otto, eine Cigarette in Brand fiedend, „aber ich habe ihn seit meiner Rückkehr kaum gesprochen. Er arbeitet unermüdet.“

„Für Dich,“ bemerkte Heinz, und unter einem kräftigen Druck auf das Stenmeisen öffnete sich kirschend das Kistchen. Eine Schicht Watte erschien, Heinz nahm sie vorsichtig ab, und zum Vorschein kam ein herrlich geordneter Strauß langgestielter, edelster Rosen, deren zarter, süßer Duft den beiden jungen Leuten entgegenstieg.

„Was ist denn das?“ fragte Otto erstaunt.

„Mein sonntägliches Blumenopfer,“ antwortete Heinz gleichmüthig. „Ich weiß nicht, kommt es von den englischen Pensionsfräulein drüben, oder von Frau von Flossel. Ist mir auch gleichgültig — aufbringliche Gesellschaft! Da, da ist auch ein Gedicht, das will ich Dir schenken!“

„Aber, was willst Du — sie wollen Dir doch nur unerkannt eine Freude machen — sie nennen sich ja nicht einmal!“ rief Otto entschuldigend.

„Noch schlimmer — da verlangen sie, daß man sie errät,“ versetzte Heinz. „Wenn sie wüßten, wie wenig Kopfschmerzen sie mir machen!“

„Aus meinem Garten
Die schönste Rose
Für dich für dich
Und breche vom Stengel
Die scharfen Dornen,
Daß sie dich nicht verletzen.
D könnt' ich alle
Dornen und Thranen
Fernhalten von dir —“

So weit hatte Otto vorgelesen, als Heinz ihm ungeduldig das Blatt aus der Hand nahm und es in den Papierkorb warf.

„Ja, ja — schon gut, die Dornen und Thranen genieren mich einweilen noch gar nicht.“

Er suchte im Zimmer umher, bis er ein Visitenkartenbuch fand, warf ein Duzend fremder Visitenkarten dem Gedichte nach in den Korb, fand endlich eine seiner eigenen und legte sie zu den Rosen in das Kistchen. Hierauf breitete er die Watte darüber und schickte sich an, den Deckel wieder festzu- nageln.

„Was thust Du denn?“ fragte Otto, seines Freundes Bewegungen mit den Augen verfolgend.

Heinz schloß das Kistchen mit einigen Hammer- schlägen und begab sich abermals auf die Suche. Diesmal galt es einem gummierten Zetteln, welches Heinz adressierte und auf die Kiste klebte.

„Ich schick' es weiter,“ sagt er; „heute bin ich den ganzen Tag nicht zu Hause, und es soll doch nicht verwelteln, ohne daß jemand Genuß davon hat. Die Absenderin ist mir jedenfalls gleichgültig.“ Und nach einer Weile setzte er hinzu: „Mit der Strighelli habe ich auch gebrochen.“

„Freut mich,“ nickte Otto, „Du scheinst Dich wirklich zu bessern.“ Damit erhob er sich, um fortzu- gehen, als sein Blick auf die Adresse der Kiste fiel. „Fräulein Käthchen Lang, Mdr. Herrn Major von Wehren, Vestingstr. 23/III.“

Otto wurde plötzlich sehr blaß und wandte sich mit einer zuckend schnellen Bewegung zu Heinz, der ihn fragend ansah.

„Thu' es nicht!“ sagte er rasch mit heiserer Stimme.

„Warum? —“ sie sagte mir, ihr wäret Reise- geführten gewesen — sie ist ganz entzückt von Dir, ich war nahe daran, eifersüchtig zu werden. So hast Du also auch Feuer gefangen — und wir sind Neben- buhler?“

Er lachte. Otto ergriff seinen Arm; sein Gesicht glühte jetzt, er wandte es von Heinz ab und mur- melte: „Heinz — ich kenne Deine Macht über die Frauen — ich gönne sie Dir alle, alle — bis auf diese eine, die mußt Du mir lassen. Sieh — von denen, die mir gefallen haben, ist sie die erste, die wahre Teilnahme für mich hat —“

„Aber Otto, bester Junge,“ rief Heinz herzlich und beschwichtigend, „wenn es Dir ernst ist, so ziehe ich mich ja selbstverständlich zurück! Wie konnte ich ahnen, daß Dir die kurze Reisebekanntschaft —“

sofort will ich Dir beweisen, daß mir nichts ferner liegt, als Deinen Weg zu kreuzen!“

Er wollte den Zettel mit Käthes Adresse von dem Kistchen abreißen. Otto hielt ihm die Hand zurück.

„Nein, laß — ich war voreilig,“ sagte er mit dankbarem Lächeln. „Was Du mir sagst, genügt schon. Schicke ihr immerhin die schönen Rosen, sie können ihren Sonntagsschmuck bilden.“

Er klopfte Heinz auf die Schulter und wollte sich entfernen. Doch dieser, von einem Drang nach gänzlicher Aufrichtigkeit befeuert, ließ ihn nicht fort. Den Jugendfreund neben sich auf das Sopha ziehend, berichtete er von seinem Wiedersehen mit Käthe, die er nach einer früheren, flüchtigen Begegnung in Berlin kaum wieder erkannt hatte. Das ganze Orchester war von ihrem majestätischen Liebreiz hingerissen, jeder von zartester Aufmerksamkeit für sie gewesen. Und frisch und unbefangen, ohne eine Spur von Verlegenheit oder Kofetterie, ganz ihrer Kunst hin- gegeben, hatte sie dagelassen, die goldene Harfe in ihren Armen. Für Spiel fand man rein, zart und verständnisvoll, mehr poetisch als großartig. Major von Wehren selbst hatte seine Pflegebefohlene abge- holt und jeden Unberufenen von ihr fern gehalten.

Schon am nächsten Tage hatte Heinz sich bei der Familie von Wehren eingeführt. Dies konnte ihm schon deshalb nicht schwer fallen, da Bekannte von ihm, Herr und Frau v. Flossel, im Parterre wohnten und er die alten Leute schon häufig in deren Garten getroffen hatte. Heinz schilderte den alten Herrn als ein poetisch ritterliches Kindergemüth. Käthe be- weise eine himmlische Geduld, indem sie sich stunden- lang aus seinem endlosen, religionsphilosophischen Gedichte, „Pantheon“ vorlesen lasse, das er seit zwanzig Jahren in Arbeit habe, und dessen Ende noch immer nicht abzusehen sei. Die Frau Majorin, wie auch die alternde Tochter Aurelia, welche für eine Por- zellanfabrik malten, saßen vor Stolz strahlend dabei und alle drei verhäthselten Käthe auf unerhörte Weise.

Käthe hatte Heinz im Hause ihrer Pflegeeltern mit unverhohlener Freude begrüßt, und bei den letzteren hatte er sich so schnell in Günst zu setzen verstanden, daß er sogar schon gewürdigt worden war, einer Vorlesung aus dem „Pantheon“ beizu- wohnen, während welcher er Käthes Schönheit mit voller Mühe studieren konnte. Außerdem sah er sie häufig in den Proben, und gestern Abend hatte er mit der Familie einen Restaurationsgarten besucht und auf dem Rückwege Käthe den Arm bieten dürfen.

„Und alles dies in einer Woche!“ seufzte Otto. Er hatte sich inzwischen auf die geeignetste Form einer Annäherung besonnen.

„Ich muß Dir gestehen,“ schloß Heinz, „daß mir nach dem bereits Erreichten meine Entfagung nicht leicht fällt. Seit Jahren hat mir kein Mädchen so gefallen wie dieses — diese Frische und Natürlichkeit ist ja geradezu unerhört — und so etwas kommt aus Berlin! Nun, da ich das Vertrauen der alten Wehrens besitze, hätte ich diesen Winter lang Käth- chen zweimal wöchentlich aus den Konzerten heim- begleiten können. Wenn Du es nicht jetzt wärest —“

Er sprang auf und schritt in nervöser Hast im Zimmer hin und her.

„Du bereust Dein Versprechen?“ fragte Otto peinlich berührt.

„D — nein!“ sagt Heinz gedehnt. Und dann, vor Otto stehengehend: „Du willst sie heiraten?“

„Wenn sie will!“ entgegnete Otto erdönd.

Heinz lachte kurz auf. „Guter Gott — ob eine arme Harpenvirtuosin den einzigen Sohn des Konzuls Strecker!“

Ottos Brauen zogen sich zusammen. „Dem sie so viel Sympathie entgegenbringt,“ beeilte sich Heinz hinzuzufügen. „Schmiede nur das Eisen, so lange es heiß ist; meinen Segen hast Du.“ Otto ging langsam nach Hause. Der Himmel war klar und blau, die Straße voll gepukter Men- schen, die geschäftig, als sei der Sonntag zu kurz für die Ausführung aller ihrer fröhlichen Pläne, hin- und wiederliefen. Jeder kommende Wahnsinn entlud Hunderte von Landbewohnern, die ihre Erholung in der großen Stadt suchten; jeder gebende entführte die doppelte Anzahl von Großplädern aus Land und ins Gebirge hinaus. Wie wohl Käthe ihren Sonntag verbringen würde?! Otto atmete tief und beschleunigte seinen Schritt. Heute würde er doch den Vater endlich sprechen können.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten.

Frau S. in A. Fleißige Leserin. Ein Inserat in Blättern französischer Sprache ist der richtige Weg...

Frau A. B. L. in A. Ihre freundliche Sendung verdanken wir bestens. Wir werden den botanischen Namen der Pflanze ausfindig machen...

Frau Dr. A. in St. Für Ihr so liebevolles und generöses Eingehen auf unsere Bitte tief Ihnen in unserm und der bedürftigen Mutter Namen der herzlichste Dank gesagt.

Frau B. A. A. S., Chicago. Der eingelangte Betrag deckt das Abonnement für I., II. und III. Quartal des laufenden Jahres...

Frl. M. A. in O. Die Urteile von Jungfrauen über das Verhältnis von Gelehrten zu einander sind höchst selten richtig...

Angstfällige in B. Der schlimmste Feind in der Ehe ist das Nachgähnen und die Empfindlichkeit von Seite der Frau...

lichen Zusammenleben beim besten Willen nicht abgehoben werden können, man braucht nicht in kindischer Weise solche dem Zaune zu reizen...

J. M. J. Die Frau glaubt nicht, wie tief sie in der Achtung des Mannes sinkt, wenn er Ursache findet, sie zur Keuschheit zu ermahnen...

Frau C. M. in A. Die Anstetzungsfurcht ist so schlimm, wie die Anstetzung selbst.

Neues vom Büchermarkt.

Die illustrierten Prachtwerke der Deutschen Verlagsanstalt in Stuttgart haben längst einen Weltruf; die glückliche Hand der Letzern bewährt sich abermals bei der neuen illustrierten Ausgabe der Grimmschen Haus- und Kindermärchen...

Adrian Balbis Allgemeine Erdbeschreibung. Ein Handbuch des geographischen Wissens für die Bedürfnisse

aller Gebildeten. Achte Auflage. Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Seidrich. Mit 900 Illustrationen, vielen Texttafeln und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenseiten...

Wir haben bereits Gelegenheit gehabt, unsere Leser auf diese wahrhaft treffliche Länderkunde aufmerksam zu machen, welche in ihrer völlig neuen, von Dr. Heberich befohlenen Auflage den strengsten Anforderungen entspricht...

Führer für Luzern, Vierwaldstättersee und Umgebung. In zweiter, erheblich vermehrter und verbesserter Auflage ist der vom offiziellen Verkehrs-Bureau in Luzern herausgegebene Führer erschienen...

Die Pastillen gegen Migräne des Apothekers Senckenberg sind der Trost all derer, die an Migräne leiden. Sie enthalten Anopyrin, das nur in Verbindung mit anderen Medikamenten, wie sie in diesen Pastillen enthalten sind, seine volle Wirksamkeit äussert...

Beste Betteinlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Bedeutende Preis-Reduktionen im Ausverkauf. Waschschle, gediegene Kleider, u. Schwarzstoffe: 35 Cts. per Meter. Mousseline, Mousselinnetts u. Beige: 45, 65, 75, 85, 95 Cts. per Meter...

Lanolin - Toilette - Cream - Lanolin der Lanolinfabrik Marlinkefeld bei Berlin. Vorzüglich zur Pflege der Haut. Vorzüglich zur Reinhaltung und Behandlung munder Hautstellen und Wunden...

Heureka! Beste Betteinlage für Kinder und Kranke. Wo nicht erhältlich, direkt durch H. Brupbacher & Sohn, Zürich.

Une dame seule cherche une personne d'une bonne éducation, pouvant aussi correspondre en allemand comme Associée dans un commerce prouvant sa rentabilité pour lui donner plus d'extension. Apport 6000 fcs. Position agréable et assurée à Montreux.

Gesucht: Eine junge, anständige Tochter aus achtbarer Familie zu einer Herrschaft nach Spanien zur Besorgung von Kindern und Mithilfe in den leichteren Hausarbeiten...

Gesucht nach Südamerika eine Lehrerin für Primar- und Sekundarunterricht, sowie für Musik. Sehr gut Klavierspielen ist nötig. Prima Referenzen unerlässlich. Offerten unter Chiffre T 4094 an (M 2897 C) 532] Rudolf Mosse in Zürich.

Eine tüchtige, erfahrene Person sucht Stelle zur Besorgung des Hauswesens in einer guten Privatfamilie. Der Eintritt könnte in drei Wochen geschehen. Geff. Offerten befördert die Exped. 533

Eine Tochter, die das Kleidermachen erlernt hat, wünscht Stelle bei einer tüchtigen Damenschneiderin. 525 Geff. Offerten befördert die Exped.

Ein Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann und alle Hausgeschäfte versteht, sucht auf 1. September eine Stelle in ein gutes Privathaus. Offerten befördert die Expedition ds. Blattes. 529

Eine Lehrtochter oder Tochter zur Ausbildung in der Damenschneiderei für Monat September gesucht. Gelegenheit französisch zu erlernen. 530 Offerten unter Chiffre O H 5657 an Orell Füssli, Annoncen, Bern. (OH5657)

Modes. Eine junge Tochter sucht Stelle als Arbeiterin. Jahresstelle wird vorgezogen. Geff. Offerten befördert die Expedition ds. Bl. 527

Für eine gut erzogene und gebildete, junge Tochter, bescheiden und von angenehmem Wesen und Erscheinung, tüchtig in den Haus- und Handarbeiten, wird in guter Familie passende Stelle gesucht als Zimmernädchen, zu Kindern oder als Stütze der Hausfrau. Beste Empfehlungen achtbarer Personen stehen zur Verfügung. 534

Eine jüngere Witwe, tüchtige Hauswirthin, gut erzogen und bescheidenen, gemüthlichen Wesens, sucht eine Stelle als Haushälterin oder sonstigen Vertrauensposten, auf Wunsch mit eigenem Mobiliar. 491 Geff. Offerten mit näheren Angaben befördert die Expedition ds. Bl.

Eine gut geschulte Tochter, von gutem Charakter, einiger Kenntniss in Musik und die auch fähig wäre, Primarunterricht zu erteilen, wird zu einer Familie gesucht. Anfragen befördert die Expedition dieses Blattes. 521

Ein älteres Frauenzimmer aus guter Familie, in allen häuslichen Arbeiten gut bewandert, sucht Stelle als Haushälterin oder sonstige Vertrauensstelle. Gute Referenzen. Offerten unter Chiffre B B 518 an die Expedition dieses Blattes. 518

Stelle-Gesuch. Eine junge Tochter, die das Kochen schon ziemlich versteht, sucht Stelle als Unterköchin in ein Hotel oder besseres Restaurant auf Ende August oder Anfang September. Offerten unter Chiffre AK 523 an die Exped. d. Bl. 523

Eine sehr empfehlenswerte, gebildete, ältere Dame, tüchtig in allen Handarbeiten, der italienischen und deutschen Sprache mächtig, sucht Stelle als Gesellschaftlerin, Reisebegleiterin bei einer älteren Dame oder auch zur Stütze der Hausfrau in guter Familie. Antritt könnte sofort oder später erfolgen. Beste Referenzen zu Diensten. Offerten unter Chiffre P P 513 an die Expedition dieses Blattes. 513

Landaufenthalt. In gut eingerichteten Haus, mit Garten und Balkon, finden zwei junge Töchter oder Damen freundliche Aufnahme. Auskunft erteilt gerne Fr. Bickel in Hausen a. A. Am gleichen Ort zu vermieten eine kleine möblierte Wohnung samt Küche. OF 7193

Ein Töchter-Institut Rheinpreussens bietet einer Engländerin oder Französin Pension und vorzögl. Unterricht zum halben Pensionspreis (500 Mark jährl.), wenn sie täglich eine Stunde in ihrer Muttersprache erteilt. 800

Eltern, welche ihre Töchter in eine sehr gute Pension placieren wollen, können sich mit aller Zuversicht an das Pensionat von Mme Morard in Corcelles bei Neuchâtel wenden. Es wird nebst Französisch auch Englisch und Musikunterricht erteilt. Nebenbei besteht ein gemüthliches Familienleben und sorgfältige Behandlung. - Prachtvolle Aussicht, grosser Garten, gesunde Luft. - Vorzügliche Empfehlungen. 482

Gesundheit Heureka Das Beste! 37

Maggi's Suppen-Rollen. Höchste Auszeichnung. Bremea. 507

Den klugen Hausfrauen empfehlen wir als im Sommer besonders sparsam und bequem, wenig Feuerung und Zeit brauchend, Speisen von grösster Schmachthaftigkeit und leichtester Verdaulichkeit gebend, unsere **Hafer-, Gerste-, Reis-, Hülsen-Frucht-, Kraft-, Braun-, Panir-** und unübertroffene **Kindermehle**; unsere **Tapioca du Bresil, Perlago, Kartoffelgriese** und **Mehle**. — Ferner nahrhaftigste fertige **Fleischbrühe** und **Gemüsesuppen** in Tafeln zu 25 und 15 Cts. die 5 und 4 Portionen, **Erbswurstsuppe**, vorzüglichster und billigster Proviant für Landaufenthalt, Touren u. s. w. Ueberall verlangen.

Präservenfabrik Lachen am Zürichsee. [485]

Ueberall verlangen.

Stickereien
für
Wäsche und Kleider
versendet direkt an Private
Ed. Sturzenegger,
St. Gallen, [476]
Stickereifabrik.
Muster zur Auswahl franko.

Hyatts
Amerik. Patentwäsche
stets das schönste und beste.
Unentbehrlich für Touristen u. Reisende während der heissen Jahreszeit.
Reiseluftkissen, Necessaires, Schwammtaschen, Touristenflaschen aus Gummi, Trinkbecher, Taschen-Apotheken, Hartgummikämme, Esmarch Hosenträger, als ersten Verband dienlich, Gummischürzen für Damen und Kinder in hübschen Dessins empfiehlt billigst
H. Speckers Wwe., Zürich,
Kuttelgasse 19, Bahnhofstr. [432]

H. BRUPBACHER & SOHN
Bahnhofstrasse 35
ZÜRICH
Damen-Binden
nach ärztlicher Vorschrift.
BESTE SYSTEME.
Special-Catalogographie
Weibliche Bedienung. [38]

Bestes natürlichstes Kindernährmittel:
Romanshorner Milch
kondensiert und gründlich sterilisiert.
Reine Kuhmilch. Kein Zuckerzusatz.
Detailpreis 60 Cts. per Büchse.
Verkauf in allen Apotheken und Konservenhändlungen.
Man verlange ausdrücklich **Romanshorner Milch**, event. wende man sich an die Milchgesellschaft Romanshorn. [930]

Essig-Essenz,
konzentrierte, extrafeine,
von **Carl Haaf in Bern,**
in graduirten Flacons zu Fr. 1. 20, gibt durch einfaches Mischen mit 5 Liter Wasser einen starken, wohlschmeckenden und absolut reinen Speise- und Einmach-Essig.
Wiederverkäufer von Flacons oder offener Packung in Flaschen von 1, 5, 10, 20 Kilo erhalten **Rabatt**. [412]

Goldene Medaillen:
Weltausstellung Antwerpen 1885
Paris 1889.
CHOCOLAT

SUCHARD
NEUCHÂTEL (SUISSE) [8]

Kathol. Töchter-Institut San Lorenzo
in Sondrio (Veltlin),

geleitet von Mitgliedern des Lehrschwester-Institutes in **Menzingen**. Die Anstalt, von Lugano aus (via Como-Colico oder via Porlezza-Menaggio-Colico) in sechs Stunden zu erreichen, liegt prachtvoll auf einer Anhöhe, 20 Minuten nordwestlich von der Stadt Sondrio, mitten in Gärten und Weinbergen. Zum Pensionate führt eine bequeme Fahrstrasse. Die Lehranstalt umfasst Realschule, Industriekurs und Vorbereitungsklasse für deutsche und französische Zöglinge, welche mit Erlernung der italienischen Sprache erst beginnen. Anfang des nächsten Schuljahres 15. Oktober, Pensionspreis **Fr. 450.** — erster-Tisch und **Fr. 300.** — zweiter Tisch. Für Prospekte etc. wende man sich an [515]

Die Vorsteherin.

Verwalterin gesucht.

Für das Institut der **Aktiengesellschaft Volksküche Biel** wird auf 1. November 1893 eine tüchtige und energische **Verwalterin** gesucht, die der zwei Hauptsprachen mächtig ist und Kenntnis der Buchführung hat. Bevorzugt werden solche, die ähnliche Stellen inne hatten.

Schriftliche Anmeldungen nebst Zeugnisabschrift sind bis zum **31. August 1893** franko dem Präsidenten des Verwaltungsrates, Herrn **Jörin**, einzusenden, bei welchem auch alles nähere zu erfahren ist. (B1297y)

Biel, 2. August 1893.

Der Verwaltungsrat.

537]

Bügelschule St. Gallen.

Mit Anfang September können wieder Töchter aufgenommen werden. Anmeldungen nimmt entgegen

Frau Gally-Hörlner, Feinglätterin,
Schmiedgasse 9, St. Gallen.

520]

MACK'S
DOPPEL-
STÄRKE
nur ächt
mit nebliger Schutz-Marke
Heinr. Mack, Ulm 7/0.
Alleiniger Fabrikant und Erfinder von
Mack's Doppel-Stärke u. Pasta Mack. [208]



Phoenix-Lauge

Das einzige Produkt dieser Art, in Zürich diplomiert wegen seinen vortheilhaften Wirkungen, welche durch authentische Zeugnisse attestiert sind.

Das einzige, das seit mehr als 12 Jahren mit beständig progressivem Erfolg gearbeitet. Die vorzüglichen Eigenschaften dieses Produktes haben zahlreiche Nachahmungen hervorgerufen, welche sowohl die einen als die andern behaupten, besser und fetter zu sein. Vor allen diesen Nachahmungen kann nicht genug gewarnt werden.

Jede sorgfältige Hausfrau verlange daher, in ihrem eigenen Interesse, durchaus nur die Marke „**Phoenix**“ und die Firma „**Gebüder Redard**“ in Morges einzige Fabrikanten in der Schweiz. (H 7050 L) [448]

Grosse Ersparnis an Butter und Feuerungsmaterial! Kein lästiger Rauch und Geruch mehr!

Die Braunmehl-Fabrik

von **Rudolf Rist** in Altstätten, Kanton St. Gallen, empfiehlt **fertig gebranntes Mehl**, speciell für **Mehlsuppen**, unentbehrlich zur Bereitung schmackhafter Suppen, Saucen, Gemüsen etc.

Grosse Anstalten, Spitäler und Hoteliers sprechen sich über das Fabrikat nur lobend aus. — **Chemisch untersucht.** [216]

Ueberall zu verlangen!
In St. Gallen bei: **A. Mastrani, P. H. Zollikofer, z. Waldhorn, F. Klapp, Drog., Jos. Wetter, Jakobstr.;** in St. Fiden bei: **Egger-Voit, Joh. Weder, Langgasse.**

Für 75 Centimes

kauft man in fast allen Apotheken, Droguerien und Parfümerie-Geschäften 1 Stück:

Bergmanns Lilienmilch-Seife

von **Bergmann & Cie., Dresden und Zürich.**
Es ist die beste Seife für zarten, sammetweichen und blendendweissen Teint, ebenso gegen Sommersprossen und allen Arten Hautunreinigkeiten. Man hüte sich vor wertlosen Nachahmungen und verlange stets die Seife mit der Schutzmarke: Zwei Bergmänner. [85]

(Schutzmarke)



(Schutzmarke)

CHOCOLAT
& **CACAO**
MAESTRANI
ST GALL

[682]

Schwabenkäfer-Fallen.

Der beste, unübertroffene Apparat, der die ganze Brut, jung und alt, vollständig vertilgt. Einmalige Anlage gegenüber Insektenpulver. Erfolg garantiert. Per Fr. 2. 85 gegen Nachnahme. **Th. Sauter,** Fabrik von Hotelmaschinen, Ermatingen, Thurgau. [395]

Telephon!

Sanitätsgeschäft

zum roten Kreuz.

Grosse, reichhaltige Auswahl in allen Sorten

Leibbinden

zu billigsten Preisen.

Hechtapotheke

C. Fr. Hausmann. [826]

Telephon!

Essig.

Weinessige, garantiert
Französische Essige

Einmach- und Koessige
in Gebinden wie auch in Kisten von 12 und 24 Flaschen empfiehlt [He 2812 Q]

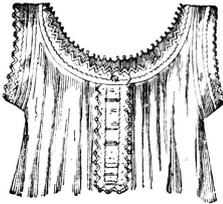
Fritz Bitterlin,
Essigdestillation Basel. [526]

Vorzüglichen, garantierten
Blütenhonig
eigener Zucht, von feinstem Aroma, in Büchsen von 1 Kilo zu Fr. 3. —, von 2 1/2 Kilo zu Fr. 6. — franko gegen Nachnahme empfiehlt
Friedr. Merz, Bienenzüchter,
Seengen (Aargau). [420]

Goldtrauben, grossbeerrige, süsseste Sorte, per Kiste von 5 Kg. Fr. 3. 15,

Schwarze Barletta-Trauben, per Kiste von 5 Kg. Fr. 3. 10, täglich frisch eintreffend, empfiehlt (H2844Q) [535] **J. Winiger,** Boswil (Aargau).

Patentirte
Betteinlage
HEUREKA
ist die einzige, welche ein Nassliegen des Kindes verunmöglicht. [142]
Wo nicht erhältlich, direkt durch
H. Brupbacher & Sohn, Zürich.



Frauenhemden nur Fr. 1. 60
Leintücher nur Fr. 2. —
Frottirtücher nur Fr. —. 80

per Stück in roh Ia. Baumwolle, oder weisse starkfädige mit guter Spitze Fr. 2. —, Schulterchluss Fr. 2. 30, feinfädige Fr. 2. 60, ebenso Damennachthemden, Nachjacken, Unterröcke, Damenhosen, Untertailen, alles eigene Fabrikation, gut genäht, schöner Schnitt, gute Qualitäten und enorm billig.
 per Stück in roh Ia. Baumwolle, 150 cm. breit, 210 cm. lang, fertig gesäumt; oder in gebleicht extra Qualität ohne Apprêt 150/230 cm. nur Fr. 2. 70; auch Leinwand für Leintücher, Kissens etc.
 per Stück in weiss, echt englisch, roh 75 Cts., feinste aus Zwirn Fr. 1. 75, Waffelwaschtücher, nur 60 Cts., leinene Küchen-, Wasch-, Gläser-, Parade-Handtücher, Tischzeug, Servietten, Kinderservietten, Theetücher, Thegedecke, Kaffeetücher, Läufer, Kredenztücher, Millieux, Taschentücher etc. (188)

Muster sende bereitwilligst zur Ansicht; Versand franko gegen Nachnahme.

R. A. Fritzsche, Neuhausen-Schaffhausen.

H. RUEGG-PERRY

39 Vadianstrasse — St. Gallen — Vadianstrasse 39

beehrt sich zu offerieren:

Linoeum am Stück in 180, 270, 360 cm. Breite,
 inoeum Milieux, 183×230, 183×275, 230×275, 230×320, 275×366 cm.,
 inoeum Läufer, 67, 90, 114 cm.,
 inoeum Vorlagen, 91×50, 105×50, 100×60, 114×68, 180×90 cm.,
 nebst Plüsch-, Tapestry-, Kokos- und Jute-
 Teppichen aller Art.

Telephon.

[880]

Gegen Fusschweiss
 Hygienische Socken aus Nesselwolle.

Schweiz. Patent Nr. 4604, Marke: Busch.

Nehmen dem Fusschweiss den üblen Geruch und das Brennen, ohne ihn zu unterdrücken; sind dauerhafter und leichter zu waschen als Baum- und Schafwolle. Für den Militärdienst besonders praktisch und erprobt. Fusslänge: 25 1/2, 27 1/2 und 28 1/2 cm. Preis 1 Fr. per Paar. Direkter Versand aus dem Fabrikdepot gegen Nachnahme; 1 Dutzend und mehr franko. (H 3186 Z)

Frau Sachs-Laube,

Thalgasse 15, Zürich.

519]

DIE DAVIS
 NÄHMASCHINE
 MIT VERTICALTRANSPORT-
 VORRICHTUNG
**DIE BESTE
 AUF DER WELT**
 DAVIS
 NÄHMASCHINENGESELLSCHAFT
 ZÜRICH-OB/DL/G

Vertreter
 für die
Ostschweiz
 (ausgenommen
 Bezirk Zürich):
A. Rebsamen,
 Nähmaschinen-Fabrik in
Rüti
 (Kanton Zürich).
 Einziger Vertreter
 für die Stadt und den
 Bezirk Zürich:
Hermann Gramann,
 Mechaniker,
 Münsterhof 20,
Zürich.

DIE DAVIS
 NÄHMASCHINE
 MIT VERTICALTRANSPORT-
 VORRICHTUNG
**DIE BESTE
 AUF DER WELT**
 DAVIS
 NÄHMASCHINENGESELLSCHAFT
 ZÜRICH-OB/DL/G

Patentirte Stahlguss-Kochgeschirre



bieten gegenüber den emaillierten infolge ihrer **ausserordentlichen** Dauerhaftigkeit und Billigkeit wesentliche Vorteile, erfordern solche keine Verzinnung und rosten niemals. — General-Depot bei: (M 236 G) [449]

J. Debrunner-Hochreutiner, Eisenhandlung, St. Gallen.

Herren-Hemden
Unterkleider jeder Art

sowie **Einsätze** und **Hemdenstoffe** in reichster Auswahl empfiehlt

Das Specialgeschäft für Herrenwäsche

E. Senn-Vuichard

Neugasse 48 — ST. GALLEN — Z. Pilgerhof. [538]

Jede Dame

prüfe meine feinen

Loden.

Das Beste und Billigste für

Kostüme und Mäntel.

Hermann Scherrer,

St. Gallen und München.

Muster gratis und franko.

356]

Die Fisch-, Wildbret- und Geflügelhandlung

von

Friedr. Glaser, Sohn, in Basel

empfiehlt

Rhein-Salme von eigenen Fischereien,

Bachforellen,

Hechte, Karpfen, Zander, Felchen,

Turbots, Soles, Kabeljaus,

Schellfische, Rotzungen, Merlans,

Hummern, Edelkrebse,

Wildbret, je nach der Jahreszeit,

feinstes **Bresse-Geflügel,**

Poulets, Chapons, Enten,

Konserven und frische **Gemüse** zum Marktpreise.

Prompte und billigste Bedienung. Prima Ware. [196]

Jeder Auftrag wird effektiert.

Fischkochrezepten mit bewährten Rezepten a Fr. 1.—

25 JÄHRIGER ERFOLG

(H 1 Q)
 15 EHRENDIPLOME
 18 GOLDENE MEDAILLEN

VON DEN MEDICINISCHEN AUTORITÄTEN
 ALLER LÄNDER EMPFOHLEN

**VERKAUF IN DEN APOTHEKEN
 UND DROGUEN-HANDLUNGEN.**

Dr. med. Smids Enthaarungsmittel [456]

beseitigt rasch und ohne die Haut wund zu machen Haare im Gesicht, resp. an unpassenden Stellen. Das Mittel ist sehr leicht anzuwenden und enthält im Gegensatz zu andern Depilatorien keine scharfen, die Haut reizenden Stoffe. Preis inkl. 1 Büchse kosmet. Poudre Fr. 3. 50. **Haupt-Depot: P. Hartmann, Apotheke Steckborn.**

Depots: St. Gallen: Apoth. C. F. Hausmann; Buchs: Apoth. J. Brand; Ebnat-Kappel: Apoth. Siegfried; Rapperswil: Apoth. Helbling; Basel: Alfr. Schmidt, Greifenapoth., Hubersche Apoth. b. d. alt. Rheinbr., Th. Bühler, Hagenbachsche Apotheke; Aarberg: Apoth. H. Schäfer; Biel: Apoth. Dr. Bühler; Pruntrut: Apoth. Gigon; Delsberg: Apoth. Dr. Dietrich, Apoth. E. Fenne.

